

**N. Forstamt Wildbad.**  
**Nadelstammholz-Verkauf**  
**auf dem Stock**  
**im Schriftlichen Ausrufreich**  
**am Dienstag den 25. Jan. 1916**  
**vormittags 10 Uhr**  
 in Wildbad auf dem Rathaus  
 aus Staatswald I Unt. u. Ob.  
 Fiberg Abt. 22 Wildbaderkopf,  
 23 Binderwegle, 24 Bodfall,  
 75 Betenwägen:

Geschätzter Anfall: Fichten mit  
 Fm. Langholz: 845 L.—IV. Klasse,  
 Abschnitt: 104 L. bis III. Kl.; Tannen mit Fm. Langholz:  
 370 L.—IV. Kl., Abschnitt: 62 L.—III. Kl.  
 Schriftliche Angebote wollen  
 spätestens bis Dienstag den  
 25. Januar d. J., vormittags  
 1/10 Uhr beim Forstamt ein-  
 gereicht werden. Losverzeichnisse  
 unentgeltlich von der R. Forst-  
 direktion, Geschäftsstelle für  
 Holzverkauf, Stuttgart, Militär-  
 straße 15.

Neuenbürg.  
**Im Kranzbinden**  
 empfiehlt sich  
**Fran Emil Höhn.**

Schömburg.  
 Bringe meine  
**„Kranken- und“**  
**Stärkungs-Weine**  
 zur höflichen Empfehlung, als  
**Malaga**  
**Medizinalweine**  
**Portweine**  
**Tokajer, Odissens**  
**Champagner** in halben  
 Flaschen,  
 sowie reichhalt. Auswahl in  
**Likören.**  
**Adolf Theurer**  
 Telephon 17.

Ein tüchtiger Mann findet als  
**Bierführer**  
 gute Stellung bei  
**Gebrüder Mönch,**  
**Klosterbrauerei Herrnsalb.**  
 Höfen a. G.  
**Zu verkaufen:**  
**4 Pferde**  
 unter 8 die Wahl.  
**Philipp Rapp,**  
 Fuhrwerkbesitzer.  
**Schul-Schreibhefte**  
 empfiehlt  
 die G. Meck'sche Buchdruckerei.

Neuenbürg.

Preis vierteljährlich:  
 in Neuenbürg M. 1.50.  
 Durch die Post bezogen:  
 im Orts- und Nachbar-  
 oris-Verkehr M. 1.50;  
 im sonstigen inländisch.  
 Verkehre M. 1.80;  
 hiezu 30 c Postgebühr.

Bestellungen nehmen alle Post-  
 anstalten und Volkhäuser und  
 in Neuenbürg die Messinger  
 Buchdruckerei entgegen.

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.  
 Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.  
 Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:  
 die einspalt. Zeile 12 c  
 für auswärts 15 c  
 bei Ankaufserteilung  
 durch d. Geschäftsst. 20 c,  
 Reklame-Zeile 30 c.  
 Bei öfterer Aufnahme  
 entsprechender Nachlag.  
 Schluß der Anzeigen-  
 Annahme 8 Uhr vorm.  
 Fernsprecher Nr. 4

Nr. 10. | Neuenbürg, Donnerstag den 13. Januar 1916. | 74. Jahrgang.

## Telegramm des Wolffschen Büros an den „Enztäler“.

(WZB.) Den 12. Januar, nachm. 8.30 Uhr.  
 Großes Hauptquartier, 12. Januar. Amtl.

**Westlicher Kriegsschauplatz:**  
 Nordöstlich von Le Mesnil in der Champagne griffen die Franzosen unsere Stellung in einer Breite von etwa 1000 Metern an. Der Angriff zerschellte. Der Feind suchte eiligst unter unserem wirksamen Feuer in seine Gräben zurückzuzugelen. Eine Wiederholung des Angriffs wurde durch unser Artilleriefeuer verhindert.

In der südlichen Umwallung von Lille flog gestern früh das in einer Kasematte untergebrachte Munitionslager eines Pionierparks in die Luft. Die angrenzenden Straßen wurden natürlich in sehr erheblichem Umfang in Mitleidenschaft gezogen. Die Rettungsarbeiten haben bis gestern abend zur Bergung von 70 toten und 40 schwerverletzten Einwohnern geführt. Die Einwohner-schaft der Stadt glaubt das Unglück auf einen englischen Anschlag zurückzuführen zu müssen.

Die für einige Zeit aus der Nähe des Bahn-hofs Soissons entfernte Rote-Kreuz-Flagge wurde gestern bei unserer erneuten Beschießung der Bahnanlage wieder gehißt.

**Ostlicher Kriegsschauplatz:**  
 Bei Zennensfeld, südwestlich von Iluzt, brach ein russischer Angriff verlustreich vor unserer Stellung zusammen.

Nördlich von Rosciachnowa warf ein Streif-kommando russische Vortruppen auf ihre Haupt-stellung zurück.

**Balkan-Kriegsschauplatz:**  
 Nichts Neues.  
**Oberste Heeresleitung.**

Berlin, 12. Jan. Aus dem R. und K. Kriegs-pressquartier meldet das „Berl. Tagebl.“: An der Südostfront geht die Offensive gegen Monte-negro flott vorwärts. Die Eroberung der von den Montenegreern jah verteidigten Festung Vranac habe die Abschneidung Montenegros vom Osten wieder ein großes Stück gefördert. Wohl haben hier und an der Tara die Angreifer die verzweifelte Debe der hohen Karstgebirge vor sich, aber die Aufgabe wird kräftig durch die entscheidenden Fortschritte der aus der Herzegowina und nach der Eroberung des Lovcen vom Ufer des Bocches her vordringenden Truppen unterstützt.

Genf, 12. Jan. (SAC.) Laut „Lyoner Progrès“ erwartet man, wie der „Frkf. Ztg.“ gemeldet wird, den Angriff der deutschen und bulgarischen Truppen gegen Saloniki. Alles deutet darauf hin, daß die Stunde der Offensive nahe sei. Der feindliche Auf-marsch sei beendet. Die österreichischen und deutschen Streitkräfte seien bei Monastir gruppiert, die bul-garischen Truppen zwischen Guegheli und Doiran gestaffelt.

## Rundschau.

Die Zuverlässigkeit der deutschen Heeres-berichte hat eine glänzende Bestätigung durch den englischen Parlamentssekretär im Kriegsamt, Herrn Thennant, erfahren. Der deutsche Heeresbericht hatte bekanntlich die großen Verluste der Engländer bei den letzten Durchbruchversuchen an der West-front auf 60000 Mann angegeben. Der Parlaments-

sekretär Thennant hat nun vor Kurzen im Unter-hause die englischen Verluste an der Westfront in der Zeit von 28. September bis zum 8. Oktober auf 59666 Mann angegeben. Wahrscheinlich hat aber dabei der englische Parlamentssekretär die Verluste der englisch-indischen Regimenter in den Kämpfen bei Loos und bei Ypern noch verschwiegen, die englischen Verluste sind also damals ganz furchtbar gewesen, ohne daß die Engländer in den gewaltigen Kämpfen etwas erreicht haben.

Nach dem Paris-Midi wurde in Frankreich wiederum ein Kriegsschwindel aufgedeckt. In einem Frontabschnitt, der nicht näher bezeichnet werden soll, bemerkte man nach jeder Schießübung, daß die Soldaten eine große Menge (300—400) nicht benutzter Patronen auf die Erde geworfen und liegen gelassen hatten. Der General, der dies erfuhr, begab sich selbst zur nächsten Übung und verurteilte diese unbedenkliche Patronenvergeudung. Einen Augenblick herrschte tiefes Schweigen in den Reihen der Infanteristen, dann meldete ein Soldat sich zum Worte. „Ich möchte nur sagen,“ erklärte er, „daß diese Patronen nicht ohne Grund fort-geworfen werden. Die Hülsen dieser Patronen sind aus Pappe!...“ Tatsächlich waren die Pa-tronenhülsen den echten täuschend aus gepreßter Pappe nachgeahmt.

## Die siegreiche Flucht.

apk. Die einzigen positiven Errungenschaften, die der Krieg unseren Gegnern gebracht hat, sind die Rückzugserfolge. Für Erfinder ist nächst der Tele-graphen-Agentur Neuter der ehemalige russische Oberbefehlshaber der Ergeneralissimus Nikolai Nikolajewitsch, dessen Siege im Rückwärtsgehen das Münchenswerteste darboten. Seine Pläne konnten noch kläglich gescheitert sein, es fand sich doch immer ein Dreh, der seine Mißerfolge zu wertvollen stra-tegischen Leistungen umstempelte, und nach den Trompetenstößen der Vierverbandspresse, sind alle Siege der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen auf den östlichen und südöstlichen Kriegs-schauplätzen eigentlich strategische Erfolge der Russen! An diesen negativen Siegen haben die Engländer nun Geschmack bekommen, was die Russen können, das können sie schon lange, und darum ist über von den tapferen türkischen Truppen erzwungene Flucht von Gallipoli ein „außerordentlich gelungener strategischer Rückzug, der einen unergänglichen Platz in der Geschichte Englands einnehmen wird.“ — So wenigstens stellt ihn Ministerpräsident Asquith im Londoner Unterhause dar, und er verspricht, daß alle an der Flucht aus Gallipoli beteiligten Offiziere eine besondere Anerkennung erhalten würden. Schon bei dem früheren sehr widerwilligen Abzug der Engländer aus der Sarlabai hat Asquith von einem „strategischen Erfolg ersten Ranges“ sprechen können; wenn das der Fall war, so ist allerdings die völlige Aufgabe des Dardanellen-Unternehmens eine ge-waltige Tat! Der englische Ministerpräsident hat allerdings das Pech, daß seine Minister, die eng-lischen Volksovertreter und das Volk selbst, nicht ganz seiner Meinung sind. Schon nach dem ersten Rückzugsziege mußte er sich viele schlimme Vorwürfe im Unterhause anhören und sich die „un glaubliche Dummheit“ des ganzen Dardanellenfeldzuges von den Zeitungen vorwerfen lassen. Jetzt weht nach der Dienstpflicht-Debatte und Annahme der Bill in erster Lesung ein weit schärferer Wind, der viel-leicht imstande ist, auch einen so festverzweigten englischen Ministerpräsidenten wie Asquith umzu-reißen. Die Möglichkeit des Rücktritts vom Kabi-nett Asquith und die daraus folgenden Neuwahlen wird in England mit einer gewissen freudigen Hoffnung bereits erdortet. Es wäre möglich, daß Asquith seinen Sturz noch selbst als einen strate-gischen Sieg seiner Nichtigkeit hinstellen könnte.]

## Kriegstagebuch 1914 15.

- Januar 1915.
- 14. Vor Westende erscheinen feindliche Schiffe. — Nach mehrstägigen Kämpfen ist das nördliche Rhine-Ufer nördlich und nordöstlich von Soissons von den Franzosen endgültig gesäubert. (5200 Gefangene, 35 Geschütze). — Eroberung eines Stützpunktes nordöstlich Rawa. — Heftiger Geschützkampf am Dunajec. — Das französische U-Boot „Saphir“ läuft am Dardanelleneingang auf eine türkische Mine und sinkt.
  - 15. Artilleriekämpfe bei Neuport. — Erfolgloser französischer Angriff nordwestlich Arras. — Zerstörung des Gehöftes La Boiselle bei Albert. Kleinere Gefechte in den Argonnen und im Wald von Conienvoige. Schwere Verluste der Feinde bei Millg. — Erfolgreiche österreichische Artilleriekämpfe am Dunajec.

## Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Se. Maj. der König hat den Amtmann Häfeler bei dem Oberamt Horb (in Neuenbürg) zu dem Oberamt Ellwangen seinem Ansuchen entsprechend versetzt.



Arnbach. Das Eisene Kreuz II. Klasse erhielt Landsturmmann König beim Landw.-Inf.-Regt. Nr. 122, 3. Komp., Sohn des Jakob König hier.

Auszug aus der Zusammenstellung der in den Ver-lustlisten der nicht württembergischen Heereskon-tingente sowie der Marine verzeichneten Württem-berger im Staatsanzeiger vom 10. Jan. 1916 Nr. 6, Ref.-Inf.-Regt. Nr. 221.

Otto Jetter, Neuenbürg, gefallen.  
 Ref.-Inf.-Regt. Nr. 250.

Untersoffizier Ernst Kieper, Hedersbach, vermisst.  
 Landw.-Inf.-Regt. Nr. 99, 15. Komp.  
 Eugen Gottlob Walthert, Herrnsalb, leicht verw., bei der Truppe.

Inf.-Regt. Nr. 142.  
 Friedrich Knöller, Loffenau, leicht verw.

Gebirgs-Maschinengew.-Abt. Nr. 245.  
 Gefr. Karl Knöller, Loffenau, gefallen.

§ Neuenbürg, 11. Jan. Am vergangenen Sonntag sprach im Gemeindehaus Herr Bezirks-schulinspektor Baumann über das Thema: „Unsere Jugend und der Krieg“. Der erste Teil beschrieb die erfreulichen und bedenklichen Erscheinungen, die sich seit dem Krieg bei der Jugend bemerkbar machen. An der Hand von reichem statistischem Ma-terial gab der Redner ein Bild von dem Eindruck des Krieges auf die kindliche Seele, wie er sich in Spiel und erstem Betätigungsdrang äußert (Eichel- und Goldmünzensammlungen; Geldsammlungen fürs Rote Kreuz und Natursammlungen für die Lazarette; in größeren Städten „Kriegshilfen“ der Pfadfinder und Jungdeutschlandmänner). — Der Schulbetrieb ist durch den Krieg nicht wesentlich beeinträchtigt worden. In den verschiedenen Fächern wird soweit als möglich auf die Zeitereignisse ein-gegangen. Besonders interessant sind die Kriegs-zeichnungen und Kriegsaufsätze, wo ganz deutlich der Unterschied männlichen und weiblichen Seelenlebens hervortritt: die Knaben geben immer kampfbewegte, die Mädchen durchweg die friedlichen Szenen des Kriegslebens wieder, in allen Darstellungen aber ist gleich die warme Vaterlandsliebe. — Freilich hat der Krieg für die Jugend auch seine bedenklichen Seiten. Zuchtloses Leben, besonders in größeren Städten, nimmt überhand: nächtliches Umhertreiben, Rauchen, Kinobesuch, Geldverbrauch. Die Gründe hierfür liegen: 1. in der Verträgnislosigkeit der



Jugend für den Ernst der Zeit; der Krieg ist für sie nicht viel mehr als eine amüsante Abwechslung; 2. in dem Mangel einer strengen häuslichen Zucht wo sie fehlt, muß die Schule, nötigenfalls die Polizei eingreifen (s. die verschiedenen städtischen und staatlichen Verfügungen d. letzten Zeit). 3. Der tiefste Grund der Zuchtlosigkeit ist aber der Mangel an Autoritätssinn, an Ehrfurcht. Aus diesem Zustand ergeben sich mannigfache Forderungen. Mehr Ehrfurcht vor den Eltern, Lehrern, Geistlichen, Obrigkeit, und darum weniger nörgelnde Kritik der Ehrlichkeit der deutschen Heeresverwaltung. Rückkehr zur schlichten Einfachheit in Kleidung und Nahrung, in der ganzen Lebenshaltung überhaupt (Nährhaftigkeit des Kriegsbrotts, Verminderung des Fleischverbrauchs, Enthaltbarkeit von alkoholischen Getränken). Weil wir ein wehrkräftiges Jungvolk brauchen, durchgreifende Gesundheitspflege durch Turnen, Spielen, Wandern, Enthaltbarkeit von Ausschweifungen.

Bei den Mädchen, die den Anforderungen der Zeit nicht voll gewachsen waren, muß zur Fortbildungsschule noch eine weitere Ausbildung kommen in den Hausfrauenpflichten so gut wie in der Krankenpflege. Das alles gehört unter den Gesichtspunkt des Staatswohls gestellt. Endlich noch die vaterländische Erziehung der Jugend! Für deutsches Wesen muß sie erzogen werden durch Vorführung der Helden und Heldentaten großer Zeiten; nicht für Durrahpatismus, sondern für Tatpatriotismus. Dazu gehört: 1) die Jugend muß sich fügen lernen unter ein Gesetz, unter das, was man Staat heißt (peinlichste Genauigkeit und Pflichttreue als Grundlagen der Disziplin). 2) Selbstloser, opferwilliger Sinn muß ihr eingeprägt werden: nicht bloß Geld und Gut, sondern Leben hergeben — das ist das Größte. 3) Fromme Erziehung zur Gottesfurcht. Die Religion muß eine Macht werden im Volksleben. Die Familie muß den Grund dazu legen. Aber Religion gehört auch (im Gegensatz zur französischen Religionslosigkeit) in die Schule als die Krone aller Fächer. — Unsere Jugend wollen wir die große Zeit erleben lassen: sie soll begeistert sein, aber auch ernst. Dann geht's in Erfüllung: „Enkel mögen kraftvoll walten, Schwer Ertragnes zu erhalten!“ — Zum Schluß sprach der Redner noch über die wehrfähige Jugend, die mit ihren zwei Millionen Freiwilligen Großes geleistet hat. Mit dem Deutschland, Deutschland über alles“ sind sie in Flandern zum Sturm vorgegangen. Viele schon deckt freilich das fähle Grab; Blutzugun, deren Gedächtnis in der heranwachsenden Jugend festgehalten werden muß! An diesem Opferfium der wehrkräftigen Jugend ist nicht zum Wenigsten die Schule schuld. Hier macht sich der ungeheure Wert des allgemeinen Schulzwangs geltend, den Deutschland im Gegensatz zu den feindlichen Ländern schon lange (seit 1649) hat. Die verschiedene Wertung der Schule zeigt sich auch darin, daß bei unseren Feinden die Ausgaben für das

Schulwesen während des Krieges schon wesentlich vermindert wurden; nicht so bei uns, die wir in dem besetzten Belgien und Polen den Schulbetrieb neu geregelt eröffnet haben. An der Werthschätzung der Schule halten wir fest. Denn auf einem Gebiet überlassen wir unseren kulturfeindlichen Gegnern gerne den Vortritt; in der Zahl der Analphabeten, d. h. derjenigen Volksglieder, die weder lesen, noch schreiben können. Hier hat Rußland die Führung; wir Deutschen wollen in der Hinsicht bescheiden wie bisher am Schlusse marschieren. — Herr Dekan Uhl dankte in seinem Schlusswort dem Herrn Redner im Namen der zahlreich erschienenen Zuhörer herzlich für den reichhaltigen und gediegenen Vortrag.

Neuenbürg, 12. Jan. Die Geschäftsstelle der Handwerkskammer Neutlingen schreibt uns: Die Herstellung von Süßigkeiten ist durch Bundesratsverordnung vom 16. Dezember 1915 künftig auf die Hälfte der Juckerzuckerung vom 1. Okt. 1914 bis 30. Sept. 1915 eingeschränkt. Die Regelung und Überwachung des Verkehrs mit Zucker zur Verarbeitung in gewerblichen Betrieben, in denen Süßigkeiten hergestellt werden, wurde durch Bekanntmachung des Reichsanwalters vom 30. Dez. 1915 der „Juckerzuckerung“ für das deutsche Süßigkeitengewerbe mit dem Sitz in Würzburg übertragen. Die Juckerzuckerung stellt auf Grund von Erklärungen der Pflanzlichen die Juckeranteile, welche die Süßigkeitenhersteller im Jahre 1916 verarbeiten dürfen, fest und gibt ferner die Jucker-Bezugschein aus, ohne die künftig keine Abgabe von Zucker an Süßigkeiten-Hersteller erfolgen darf. Die Vordrucke für die vorgeschriebenen Erklärungen der Pflanzlichen sowie für die Anträge auf Ausstellung von Jucker-Bezugscheinen sind für Bäcker und Konditoren von der Handwerkskammer Neutlingen kostenlos zu beziehen.

Wildbad, 12. Jan. Wir machen auch an dieser Stelle auf das am Sonntag nachmittag 1/4 Uhr in der Turnhalle in Wildbad zugunsten des Roten Kreuzes zur Aufführung gelangende Oberammergauzer Passionsspiel aufmerksam. Der Beginn des Spieles ist so gelegt, daß es den Bewohnern des unteren Enzels möglich ist, bei Benützung des Nachmittagszuges (Wildbad an 3.22) noch bequem zum Besuche reich, und ebenso ist der Schluß der Vorstellung so gerichtet, daß der Zug ab Wildbad 7.43 abends benützt werden kann. Das ausverkaufte Haus anlässlich des Spieles der Gesellschaft in Pforzheim und die Wiederholung desselben gibt gewiß das beste Zeugnis, daß es sich bei diesen Aufführungen um durchweg nur gute Kräfte bei tadellosem Spiel handelt. Wir wünschen den Unternehmern auch in Wildbad ein volles Haus, damit recht viel an den Ortsausflug des Roten Kreuzes abgeliefert werden kann.

Ein Beruf für Kriegsbeschädigte. Es ist wiederholt öffentlich angeregt worden, es möchten Staats- oder Gemeindebehörden, deren Dienstkreis hierfür die Möglichkeit bietet, solchen Kriegsteilnehmern, die im Dienst des Vaterlandes an ihrer Gesundheit geschädigt aus dem Feld zurückkehren, die Aussicht

einer ihren Fähigkeiten entsprechenden Erwerbs- und Lebensstellung durch Öffnung geeigneter Berufe bieten. Einen erfreulichen Anfang in dieser Beziehung macht ein Erlass des Ev. Konsistoriums, in dem den Kirchengemeinderäten nahegelegt wird, bei Anstellung von kirchlichen Bediensteten die Wahl vor allem auf geeignete Kriegsinvaliden oder versorgungsberechtigter Kriegsteilnehmer zu richten.

### Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Athen, 12. Jan. (B.Z. Wien. Kor. Büro.) Eine französische Truppenabteilung ist in Korfu gelandet, deren Befehlshaber an den Präfecten die Aufforderung richtete, gegen die Okkupation der Insel keinen Widerstand zu leisten. Eine Abteilung hielte die französische Fahne, besetzte das Achilleion und die Telegraphenstation und nahm eine Kaserne in Beschlag. Französische Polizisten, die aus Marseille in Korfu eintrafen, entwickelten in der Stadt eine lebhaftige Tätigkeit. Die griechische Regierung wurde amtlich von der Ausschiffung der Truppen benachrichtigt. Man glaubt, daß Korfu der Mittelpunkt der Verproviantierung und der Reorganisation der serbischen Armee werden wird. Der serbische Kronprinz wird sich demnächst nach Korfu begeben.

Berlin, 12. Jan. (B.Z.) Wie die „Voss. Ztg.“ aus Saloniki erfährt, hat am 10. Jan. früh eine Truppenabteilung der Entente die bulgarische Kirche umzingelt und die Priester verhaftet.

Zürich, 12. Jan. Der Mailänder „Secolo“ kündigt den Beginn einer neuen italienischen Offensive an. Darauf deutet auch, wie der „Zürcher Tagesanzeiger“ hinzusetzt, die Zunahme der Artillerietätigkeit an der italienischen Front hin. — Die italienische Heeresleitung hat sämtliche beurlaubten Mannschaften der Jahrgänge 1882 bis 1898 telegraphisch nach der Front zurückberufen.

Lugano, 12. Jan. Die Ankunft des Königs in Rom und längere Verhandlungen mit allen seinen Ministern sollen angeblich mit dem Wunsch der Königin in Zusammenhang stehen, des Vaters (des Königs von Montenegro) Thron zu retten und vielleicht einen Sonderfrieden Montenegros in die Wege zu leiten. Eine Bestätigung der Meldung bleibt abzuwarten.

Amsterdam, 12. Jan. Auf der Jahresversammlung der landwirtschaftl. Vereinigung in Rute hielt Lord Landsdowne eine Rede, in der er laut B. Z. die Ansicht aussprach, daß es nicht notwendig sein dürfte, die für den August angefertigte Ausstellung abzusagen, denn er sei fest überzeugt, daß der Krieg im August zu Ende sein werde.

Bukarest, 12. Jan. Das Blatt „Zion“ macht Mitteilungen über eine bedeutungsvolle Rede des rumänischen Ministers des Innern, die mit folgenden Worten schloß: Wenn die Lage sich nicht ändert, bleibt für Rumänien nichts anderes übrig, als sich den Mittelmächten anzuschließen. Und die allgemeine Lage, so bemerkt das Blatt dazu, wird sich sicherlich nicht mehr zum Schaden der Mittelmächte ändern.“

### Es brault ein Ruf.

171 Erzählung von Max Krendl-Denart.  
(Fortsetzung.)

Von der Veranda, die im sommerlichen Blatt- und Blumenkranz prangte, vernahm er eine fremde Stimme. Seit Menschengedenken war außer den Wändlern, die sich um die Ernte vom Einödhofe bemühten, niemand zu Gast gewesen. Die Stimme, deren Klang an harmonisch gedämpfte Blasen erinnerte, gehörte keinem von ihnen. Als Hermann jetzt um eine Biegung des Weges schritt, erkannte er den Fremden, der mit seinem Vater an einem Tisch saß, der an dem geschnittenen Geländer stand: es war der Herr von Hohenindow. Es mußte wichtiges sein, was ihn auf den Einödhof geführt hatte, und so schlug Hermann einen Seitenweg ein, der im weiten Bogen um das Haus herumführte, um die beiden da oben nicht zu hören.

„Sie wollen nicht vergessen, Herr Baron,“ sagte der Einödhauer eben, „daß ich Ihnen all das verdanke, was ich auf den Trümmern meines verpushten Daleins habe aufbauen können. Es hält mich unmenslich glücklich gemacht, wenn ich's auf diese Weise hätte gut machen können, was Sie an mir getan haben — soweit man eben so etwas gut machen kann.“

Der Hohenindower sah hinab in den Garten, in dem sich im leichten Mittagwinde die Katalanien wiegten. Nach einer Weile entgegnete er:

„Du bist seit je ein eigenartiger Kauz gewesen, Anton, daß du aber die Jugendfreundschaft so ganz beiseite wirfst, kann ich nicht verstehen. In den neunzehn Jahren hast du dich nie um uns Hohenindower gekümmert und bist mir allseitig ausgewichen, wenn ich zuhüllig einmal zu meinem Rentmeister kam, wenn du mit ihm verhandeltest. Müß'

ich nicht um so mehr staunen, als ich hörte, daß du alle Wechsel vom Weibhändler Dannemann hast hin und her wälzen? Und noch mehr mußte ich staunen, daß du ihm als Sicherheit hast die Weisen und Äcker versetzt haben wollen, die dein Eigentum sind und nicht zur Hohenindower Gemarung gehören? Es ist nicht deine Schuld, wenn er nicht eingewilligt hat. Aber, als ich's heut erfuhr, da hat's mich dabem nicht mehr gehalten. Ich mußte zu dir, und nun bist ich dich: Daß uns wieder die Alten sein! Nicht nur wie bisher mit dem Herzen, sondern auch vor den Leuten.“

Anton Ferchhammer sah seinem Gegenüber ins Auge. Ein Strahl edler Menschenliebe leuchtete ihm entgegen, so daß plötzlich eine starke Hoffnung in sein Herz zog, es möchte nun zu Ende sein mit seinem Leid. Dann aber trock die Erinnerung an all die Niedertracht, die ihm die Weisen in all den Jahren angetan hatten. So schüttelte er den Kopf, als er lewend antwortete:

„Das geht nicht, Johannes!“ Die trauliche Anrede wurde ihm schmer. „Das geht nicht! Uns hat das Leben so ganz verschiedene Wege geführt — und wenn ich auch das noch übersehen wollt, aber das andere, schau, daran kann ich nicht vorbeir: ich bin doch vor ihnen da unten ein Vemaffelter. Und wenn ich auch meinen Weg aufrecht weiter geh, hier drinnen ist im Herzen da wurnt's mich und sie würden glauben, mei Sach' steht vor mir selber schlecht, wenn ich mich hinter dir verhecken würd.“

Aber der Hohenindower ließ nicht nach. „Anstatt,“ widersprach er, „lauter dorer Unsin. Nach wem hab' ich zu fragen? Und vor allem, ich weiß, daß du unschuldig bist und daß du zu unrecht dich in deine Einsamkeit vergräbst. Denk an unsere irdliche Studentengeit und jeiere heut' abend mit mir zu-

sammen Geburtstag, wie sie's in den Dörfern unten alle tun! Wie oft hab' ich darum bitten wollen; aber es war unmöglich, mit dir zu reden, bis du mich heute hast endlich einmal anhören lassen. Deshalb sollst du deinem Stolz nichts vergeben, deshalb kann; du geirrt warten, bis eines Tages vor aller Welt deine Unschuld offenbar wird.“

Die herzlichen Worte des Jugendfreundes, in dessen Augen es frucht schimmerte, drangen in die Finsternis, die über das Gemüt des Einödhauers gebreitet lag. Wie hätte er dem Strom der Liebe, der da zu ihm herüber drang, widerstehen können.

„Ich werde mit meinen Jüngens kommen,“ sagte er, „hab' Dank!“

Herr von Carsten winkte ab: „Nichts von Dank!“

„Und die andre Sach' bring' ich in Ordnung. Und nun geh,“ drängte Anton Ferchhammer, als der Gutsbesitzer noch Einwände erheben wollte, „aber eine Bedingung stell' ich noch: dein jüngerer Sohn soll Offizier bleiben und Dannemann muß ganz abgehunden werden. Darüber reden wir noch!“

Der Hohenindower sah erstaunt auf: „Edwin soll Offizier bleiben? Das sagst du mit deinen strengen Grundfäden?“

„Gewiß! Und werd' ihnen damit nicht unrein. Sieh, ich hab' doch selbst so ein verpushtes, zerriesenes Dalein gelebt. Es tut nicht auf, junge Stämme umzupflanzen. Und dann bedente noch eins: Wie lange würd's noch dauern, so haben wir den Krieg im Lande!“

Der Hohenindower sah erstaunt auf. „Du laßt das auch? Keine beiden Kleinen machen schon in ihren letzten Breiten allerhand Andeutungen. Aber ich denke, die serbische Geißel wird nicht so weite Kreise geben. Es wäre unsehenslich.“

Frankfurt. (Priv.) Grenze wird der „Zett.“ nahme des Lowcen sehr Die Oesterreicher haben Sobald schwere Gewerben, wird der vom etwa 9 Kilometer entfernungstg verloren sein tenegro von seinen gro im Stich gelassen wird eigentlich noch viel schärumpelt und als man drohende Gefahr erkannt ihr zu begegnen. Für negro hätte man ro Wille, die nötigen Op des Lowcen und Vera

### Es brau

18. Erzählung von R

„Geb' Gott, du hast warum Dannemann dur Er sagt sich, die Liegen über. Soldat Bienni Rose. Alle Unregelmäß drohende Gefahr wittern aber dahin, so wird d rein, und seine Liebe m dem dem Vaterlande gemiß.“

Der Einödhauer ha Stimme sang jeterlich Hans von Carsten aber die Hand:

„Du triffst doch imr damals. Ich will's ge alle drei dabem beien Und nicht wahr, heit, deinen beiden?“

„Ich werde kommen hammer. Noch einmal in die Augen, dann schlie

Der Einödhauer trat Brute mit seinen Söh sahen. Martha bedien Die Stube hat en B es auch dem Gesinde a veriemten Dose Dien auf dem Gehdt Antic hatte, der lehnte sich gar besonders war es M wühlend an den S wirtte. Ein Mutter lo

### Beka

des stellv. Generalkom

Die anonymen Ju sich in letzter Zeit wic stellv. Generalkommando weisen, daß nur solche werden, welche die volle senders enthalten, daß ständig unberücksichtigt betrachtet werden.

Stuttgart, den 11

Städtg

### Bulle

Freitag, den 14. ds.

an Einwohner a

Montag, den 17. ds.

Einwohner unterk

je in der seitherigen R

### Bisitenka

Weißer weiche Tonne

Schmierse

vorzügl. für Hausgebrauch

nein 100 Fd. 31 Bl.

16,80 Bl. Sparterseife

Wohlfahrt 30 Stk. 12,50 Bl.

frei Fracht ab Haus hier. R

Wachn. solange Porra

H. Minden, Hamb

Grindelweg 2a.



zeiten entsprechenden Erwerb-  
durch Öffnung geeigneter Berufe  
Anfang in dieser Beziehung  
Ev. Konsistoriums, in dem den  
nahegelegt wird, bei Anstellung  
steten die Wahl vor allem auf  
den oder verorgungsberechtigter  
richten.

## Wichtiges u. Telegramme.

(W.W. Wien. Kor. Büro.)  
uppenabteilung ist in Korfu  
Befehlshaber an den Präsekte  
stete, gegen die Okkupation der  
and zu leisten. Eine Abteilung  
Fahne, besetzte das Achilleion  
station und nahm eine Kaserne  
nische Polizisten, die aus Mar-  
afen, entwickeln in der Stadt  
Die griechische Regierung  
Auslieferung der Truppen  
haubt, daß Korfu der Mittel-  
terung und der Reorganisation  
werden wird. Der serbische  
demnächst nach Korfu begeben.

(W.W.) Wie die „Post“  
erfährt, hat am 10. Jan. früh  
der Entente die bulgarische  
die Priester verhaftet.

Der Mailänder „Secolo“  
einer neuen italienischen Offen-  
entet auch, wie der „Zürcher“  
zufügt, die Zunahme der Ar-  
er italienischen Front hin. —  
resleitung hat sämtliche beur-  
n der Jahrgänge 1882 bis  
ach der Front zurückberufen.

Die Ankunft des Königs  
ere Verhandlungen mit allen  
en angeblich mit dem Wunsch  
ammenhang stehen, des Vaters  
ontenegro) Thron zu retten und  
derfriedeten Montenegro in die  
eine Bestätigung der Meldung

12. Jan. Auf der Jahresver-  
wirtschaftl. Vereinigung in Rute  
one eine Rede, in der er laut  
sprach, daß es nicht notwendig  
den August angelegte Ausstellung  
ei fest überzeugt, daß der Krieg  
sein werde.

Jan. Das Blatt „Zion“ macht  
eine bedeutungsvolle Rede des  
s des Innern, die mit folgenden  
en die Lage sich nicht ändert,  
en nichts anderes übrig, als  
chten anzuschließen. Und  
so bemerkt das Blatt dazu,  
nicht mehr zum Schaden der

Wie sie's in den Dörfern unten  
hab' ich darum bitten wollen;  
ich, mit dir zu reden, bis du  
einmal anhören müßest. Des-  
n Stolz nichts vergeben, des-  
worten, bis eines Tages vor  
und offenbar wird.

Orte des Jugendfreundes, in  
st schimmerte, drangen in die  
das Gemüt des Einöcklers  
te er dem Strom der Liebe,  
drang, widerstehen können.

inen Jungen kommen.“ sagte  
plakate ab: „Nichts von Dank!“  
Sach' bring' ich in Ordnung.  
e Anton Ferchhammer, als der  
wände erheben wollte, aber  
ich noch: dein ältester Sohn  
d Hannemann muß ganz abge-  
ber reden wir noch!“

er sah erlaunt auf: „Edwin  
Das sagst du mit deinen

erd' ihnen damit nicht untreu.  
elbst so ein verpöndetes, ser-  
n. Es tut nicht auf, junge  
n. Und dann bedenke noch  
s' noch dauern, so haben wir

er sah erlaunt auf. „Du sollst  
elden Kleinen machen schon in  
allerhand Andeutungen. Aber  
Geschichte wird nicht so weite  
e unaussprechlich.“

Frankfurt. (Priv.-Tel.) Von der schweizerischen  
Grenze wird der „Frl. Ztg.“ gemeldet: Zur Ein-  
nahme des Lowcen schreiben die „Basler Nachr.“:  
Die Oesterreicher haben den Lowcen erkürrt.  
Sobald schwere Geschütze hinaufgeschafft sein  
werden, wird der vom Berggipfel in der Luftlinie  
etwa 9 Kilometer entfernte montenegrinische Re-  
gierungssitz verloren sein. Das bedeutet, daß Mon-  
tenegro von seinen großen Bundesgenossen ebenso  
im Stich gelassen wird wie vorher Serbien oder  
eigentlich noch viel schändlicher. Serbien wurde über-  
rumpelt und als man im Lager der Entente die  
drohende Gefahr erkannte, war es bereits zu spät,  
Ihr zu begegnen. Für die Hilfeleistung an Monte-  
negro hätte man reichlich Zeit gehabt, aber der  
Wille, die nötigen Opfer zu bringen, fehlte.

Wien. (Priv.-Tel.) Die gleichzeitige Einnahme  
des Lowcen und Beranes wird von der gesamten

Presse gebührend politisch und militärisch gewürdigt.  
Die Erstürmung des fast uneinnehmbaren Lowcen  
in knapp 3 Tagen ist sowohl in ihrer Vorbereitung  
wie in ihrer Durchführung eine ganz hervorragende  
Waffentat. Gerade die Urteile deutscher Fachleute  
ergehen sich in höchstem Lobe. Mit dem Lowcen  
erst ist Cattaro entgültig gesichert und eine Flotten-  
basis ersten Ranges an der mittleren Adria ge-  
schaffen. Berane wiederum erschließt die Straße  
in das mittlere Montenegro, das nun überall offen  
steht und militärisch bald ebenso erledigt sein wird,  
wie Serbien. Die freiwerdenden Truppen sind nun  
gegen Albanien verwendbar. Nach der „Frl. Ztg.“  
atmen alle Besprechungen die Zuversicht, daß die  
Balkanhalbinsel in absehbarer Zeit von der Entente  
gänzlich gesäubert sein werde, was auf die Haltung  
der noch neutralen Balkanstaaten nicht ohne Einfluß  
bleiben könne.

Berlin. (Priv.-Tel.) Wie der „Vorwärts“ mel-  
det, wählte die sozialdemokratische Reichstagsfraktion  
an Stelle des ausgeschiedenen Abgeordneten Gaafe  
zu ihrem Vorsitzenden den Abg. Ebert.



## Es braut ein Ruf.

18. Erzählung von Max Arendt-Denart.

„Gib Gott, du hättest recht. Aber, weißt du,  
warum Hannemann durchaus sein Geld haben will?  
Er sagt sich, die Gegenschichten sind jetzt nicht mehr  
wider. Solche Plennigmenschen haben eine feine  
Nase. Alle Unregelmäßigkeiten im Weltverkehr, jede  
drohende Gefahr mittern sie auf der Börse. Kommt's  
aber dahin, so wird dein Edwin ein ganzer Kerl  
sein, und seine Liebe wird keinem Weibe mehr, son-  
dern dem Vaterlande allein gehören, des bin ich  
gewiß.“

Der Einöckler hatte sich erhoben und seine  
Stimme lang festerlich wie die eines Propheten.  
Dann von Carlen aber reichte seinem Jugendfreunde  
die Hand:

„Du triffst doch immer das Rechte, heute wie  
damals. Ich will's getrost erwarten und will für  
alle drei dabei sein, wenn sie der Kaiser ruft.  
Und nicht wahr, heut', gegen Abend, kommt du mit  
deinen beiden?“

„Ich werde kommen!“ antwortete Anton Ferch-  
hammer. Noch einmal sahen sich die beiden Männer  
in die Augen, dann schieden sie mit einem Handkuss.

Der Einöckler trat in die Hinterstube, wo die  
Weite mit seinen Söhnen beim Nachmittagsessen  
sahen. Martha bediente sie wie eine Haushfrau.  
Die Stube bot ein Bild des Friedens, und wenn  
es auch dem Gesinde anfangs schwer fiel, auf dem  
verleimten Dose Dienst zu nehmen, wer einmal  
auf dem Gehört Anton Ferchhammers gearbeitet  
hätte, der lehnte sich gar nicht wieder hinaus. Und  
besonders war es Martha's süßes Weisen, das  
wühlend auf den Kreis der Ausgenossen ein-  
wirkte. Ein Mutter konnte nicht bejagter sein um

einen jeden, als es Martha war. Die innige Ge-  
meinschaft auf dem Dachhose war all die Jahre  
hindurch nie gekört worden. Am Tage arbeitete man  
gemeinsam, am Abend erzählte man sich Geschichten,  
oder es wurde aus einem guten Buche vorgelesen.  
Martha war darum nicht wenig erlaunt, als der  
Einöckler seine Söhne aufforderte, ihn zur Ge-  
burtsfeier des Schlossherrn nach Grabow zu be-  
gleiten, wo der größte Gasthof der Dörfer lag.

„Wie, Herr Ferchhammer, Ihr wollt' hinunter-  
gehen zu den Bauern? Das wär' ein Wunder!“  
„Gut recht, Martha! Aber es muß auch Wunder  
geben, damit die Teuf' zum Glauben kommen.“

Bergebens wartete die Haushälterin auf eine  
weitere Erklärung. Der Bauer verließ die Stube,  
um sich anzuleiden und bald darauf verließen die  
drei den Hof.

Als sie den Gang hinabstiegen, sagte Anton Ferch-  
hammer zu seinen Söhnen: „Wie es nun auch  
kommen mag, kaltes Blut, Jungen!“

„Schon gut, Vater!“ antwortete Artur.  
„Ich werde mein Recht am Leben, gleich den  
andern behaupten!“ sagte Hermann.

Anton Ferchhammer sah seinen Aeltern erlaunt  
an. „Was meinst du damit, Hermann?“

„Das ist es müde bin, Vater, alles zu dulden,  
was sie dort unten auf euch und uns werfen. Dar  
ich von heut' an mich meiner Haut wehren will und  
wenn's sein muß, jenen zeigen will, daß nicht Feig-  
heit und zum Schweigen wagt.“

Anton Ferchhammer wollte weiter in ihn dringen,  
indessen das Mittern, das in der Stimme des  
jungen Mannes miltlang, verriet ihm die große Er-  
regung, die über seinen Aeltern gekommen war.  
Er kannte solche Stimmungen und wachte, daß sein  
Worte unruhig waren. Er vertraute seinem Jungen  
und war im übrigen zufrieden.

Als sie an das Tor kamen aus dem Markt  
und ein Birkal von Rentien kommen sahen, ver-  
abschiedeten sich die beiden Söhne des Einöcklers,  
um hinüber zum Landplatz zu gehen, der unter freiem  
Dimmel auf einer großen Wiese verzeichnet worden  
war, während Anton Ferchhammer hinüber ging  
zum Wirtshaus, wo gewöhnlich der Herr Lindner  
an seinem Ramenstage mit einigen Leuten aus den  
Dörfern einen gemütlichen Schoppen zu trinken pflegte.

Um den runden Stammtisch saßen etwa zehn  
Männer. Herr von Carlen war noch nicht an-  
wesend.

„Ihr mögt sagen, was Ihr wollt, ein gefächter  
Kerl ist er, daran kann niemand lippen, er nahm  
bloß seine Hand und strich den Rücken an den Rücken  
entlang, und von Stund an waren sie besser.“

„Ja, das war eben Teufelsputz; was kein anderer  
mit gewöhnlicher Rentienstrait zuwege bringt, er  
bringt's gewiß heraus. Darum hab ich ihm auch neu-  
lich rund heraus gesagt, er solle das Dort verlassen  
und den Weg außen herum nehmen.“

Vom untern Ende des Tisches klang des Buch-  
wald Bauern dröhnende Stimme:

„Besser halt's ihm nimmer gegeben als ich. Gewiß  
ist das mit dem Teufel nur ein Unsinn, aber ich  
weiß, daß es ihm am meisten nützt. Sicher aber  
ist, daß nichts ein Unalück passiert, wenn ich einer  
der Gesellschaft auch nur in den Dörfern bliden läßt.  
Wenn er ausgeht, muß man immer voller Lust  
sein, was die Dörfer davon haben werden.“

„Das ist natürlich erst recht Unsin.“ war ein  
anderer ein. „Ich mag nicht wider den Strom  
schwimmen, aber ich sag's heut frei heraus, weil's  
einmal gesagt werden muß, wir haben ihm viel ab-  
zuhalten, denn es ist wohl Meien in der Runde  
kein Mensch so hilfsbereit wie er.“

## Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

### Bekanntmachung

des stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps.

Die anonymen Zuschriften an militärische Behörden haben  
sich in letzter Zeit wiederum so sehr vermehrt, daß sich das  
stellv. Generalkommando erneut veranlaßt fühlt, darauf hinzu-  
weisen, daß nur solche Schreiben in Behandlung genommen  
werden, welche die volle Unterschrift und die Adresse des Ab-  
senders enthalten, daß dagegen alle anderen Zuschriften voll-  
ständig unberücksichtigt bleiben und daher als nicht vorgelegt  
betrachtet werden.

Stuttgart, den 11. Januar 1916.

Stadtgemeinde Neuenbürg.

### Butter-Verkauf

Freitag, den 14. ds. Mts., nachmittags von 2 Uhr an,  
an Einwohner oberhalb des Rathauses;

Montag, den 17. ds. Mts., nachmittags von 2 Uhr an, an  
Einwohner unterhalb des Rathauses;

je in der seitherigen Reihenfolge.

Stadtpflege.  
Stv. Gollmer.

**Wissentarten** liefert rasch und billigt  
G. Meesche Buchdr.

**Weißer weiche Tonnenseife  
Schmierseife**

vorzögl. für Hausgebrauch u. Wäsche  
netto 100 Stk. 31 Stk. 50 Stk.  
16.80 Stk. Sparseife in Std.  
Kostet 10 Stk. 12.50 Stk. Badg.  
frei Fracht ab Haus hier. Nur gegen  
Nachn. solange Vorrat.

**H. Minden, Hamburg,**  
Grindelweg 2a.

Bestellungen auf den  
„Enztäler“  
ins Feld  
nimmt jedergelt an  
die Geschäftsstelle ds. Bl.

**Wohltätigkeits-Aufführung**  
Wildbad :: Turnhalle

**Oberammergauer Passionsspiele**

zum Besten des Ortsausschusses vom Roten Kreuz  
unter dem Ehrenvorsitz des Herrn Stadtschultheiß  
Baegner auf der dazu erbauten großen Festspiel-  
Bühne. — Dramatisch aufgeführt. — 150 Mit-  
wirkende. — Keine Kinobilder, genau nach  
dem Vorbilde der Oberammergauer Passionsspiele,  
unter Leitung und Mitwirkung der berühmten  
Christus- und Judas-Darsteller Adolf und Georg  
Fahnacht aus Bayern. . . .

II. Aufführung: Sonntag den 16. Jan., nachm. 4 Uhr.  
Preise der Plätze: Mk. 2.50, 2.—, 1.— und 50 Pfg.  
Geschäftsstelle: Turnhalle.  
Vorverkauf der Eintrittskarten in der Buchhandl. Paude in Wildbad.



**Neuenbürg.**  
Gaben zu Gunsten des  
**Türkischen Roten Halbmonds**  
und des  
**Bulgarischen Roten Kreuzes**

nimmt der Unterzeichnete gerne entgegen.

Den 10. Jan. 1916. Oberamtmann Biegele.

**A. Oberamt Neuenbürg.**  
**Gewerblicher Erdölbedarf.**

Die von der A. Zentralfelle für Gewerbe und Handel ausgetheilten Bezugsscheine sind an die Mannheim-Bremer Petroleum-Aktiengesellschaft, Verkaufsabteilung A, in Mannheim einzusenden.

Den 12. Jan. 1916. Amtmann Häfeler.

**An die Schultheißenämter**  
mit dem Ersuchen, die Leichenschauregister und Gebarmen-  
tagbücher umgehend einzusenden.

Neuenbürg, den 12. Januar 1916.

Der A. Oberamtsarzt  
Dr. Härlin.

**Gräfenhausen.**  
**Langholz-Verkauf.**

Aus dem Gemeindewald kommt am

**Samstag den 22. Januar 1916,**  
**vormittags 9 Uhr,**

auf dem hiesigen Rathaus im schriftlichen Aufstreich zum Verkauf:  
**583 Stück mit 348 Fm. tannenes Langholz,**  
Abt. 4, 5 und 7 Oberer Wald.

Die bedingungslosen Angebote auf die einzelnen Lose, in  
Prozenten der Larpreise ausgedrückt, wollen unterschrieben und  
verschlossen bis **22. Januar 1916, vormittags 9 Uhr,** beim  
Schultheißenamt eingereicht werden.

Den 11. Januar 1916.

**Schultheißenamt.**  
Kircher.

**Birkenfeld, 12. Januar 1916.**  
**Todes-Anzeige.**

Heute früh verschied sanft nach langem, mit seltener  
Geduld ertragenem Leiden unser lieber  
Bruder, Schwager und Onkel



**Eugen Abraham Oelschläger.**

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag den 14. Januar,  
nachmittags 3 Uhr statt.

**Salmbach, den 11. Januar 1916.**  
**Todes-Anzeige.**

Wir geben die schmerzliche Mitteilung, daß meine  
liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwester  
und Schwägerin



**Marie Dittus**  
geb. Kusterer

heute abend 7/8 Uhr nach vorausgegangener schwerer  
Operation im Alter von 48 Jahren durch einen sanften  
Tod erlöst wurde.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Der Gatte: **Wilhelm Dittus**, Gemeindepfleger.

Der Sohn: **Wilhelm**, z. Zt. im Felde.

Die Töchter: **Luisa, Berta und Emilie.**

Beerdigung: Freitag den 14. Jan., nachmittags 2 Uhr.



Neuenbürg, den 13. Januar 1916.

## Todes-Anzeige.

Gestern abend entschlief nach kurzem Leiden im Alter  
von 78 Jahren unser lieber, unvergesslicher Gatte, Vater,  
Grossvater, Bruder, Onkel und Schwager

## Adam Streker

früherer langjähriger Meister der Firma  
Hau Eisen & Sohn, Sensenwerke hier.

Um stille Teilnahme bitten  
in tiefer Trauer:

Die Gattin: **Sophie Streker**, geb. Haist.  
Die Tochter: **Sophie Mahler**, geb. Streker,  
mit Gatten **Karl Mahler**.  
Der Sohn: **Adam Streker**, Frankfurt, z. Zt.  
im Felde, mit Gattin **Hella Streker**  
und die Enkelkinder.

Beerdigung: Samstag nachmittags 3 Uhr auf dem alten Friedhof.

Neuenbürg, 12. Januar 1916.

## Danksagung.

Für alle Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren,  
unersetzlichen Verluste meiner lieben Frau, unserer treu-  
besorgten Mutter

## Frau Lydia Gollmer

geb. Pfrommer

sagen wir innigsten Dank.

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
Der Gatte: **Fr. Gollmer.**

Neuenbürg.

## Milch

ist zu haben bei

**Wilhelm Gegenheimer.**

## Packheu

zu kaufen gesucht.

**Gbr Hoffmann, Pforzheim**  
Altstädter Kirchenweg 26.

Höfen a. G.

## Zu verkaufen:

# 4 Pferde

unter 8 die Wahl.

**Philipp Rapp,**  
Fuhwerkbesitzer.

## Käse Käse

An württ. Verbraucher offeriere  
gegen Nachnahme:  
**1a. Ist. Allgäuer Stangenkäse**  
à 80 Pfg. per Pfd., bei Abnahme  
von 9 Pfd. frei ins Haus.  
J. Vink, Altdingen bei Spaich.

Preis vierteljährlich:  
in Neuenbürg M. 1.50.  
Durch die Post bezogen:  
im Orts- und Nachbar-  
orts-Verkehr M. 1.50;  
im sonstigen inländisch-  
Verkehr M. 1.00;  
hiera 30 % Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-  
schulen und Postboten und  
in Neuenbürg die Neuenbürgen  
jedenzeit entgegen.

N. 11.

**Telegramm de**  
an den

(WZB.) Den 1  
Großes Hauptqua

Westlicher Kr  
Westlich und n  
wurde der Vorstoß  
teilung zurückgeschle

In den frühen  
heute die Franzosen  
griff nordöstlich von  
abgewiesen.

Ebenso scheitert  
einen Teil der von  
Gehöft Maison d  
Gräben.

Die Leutnants  
nordöstlich von To  
ein englisches Flug  
Offizieren wurde  
ordentlichen Leistun  
der Orden Pour

Ein drittes er  
Luftkampf bei Ro  
Abwehrfeuer be  
heruntergeholt. I  
offizieren sind 6 t

Westlicher K  
Erfolgreiche G  
und Streifkomma  
der Front.

Bei Nowosjol  
der Veresina) w  
vorgeschobenen G

Balkan-Kri  
Die Lage ist

dpk. Der Anf  
Erstürmung des  
österreich-ungarisch  
heute Nachtversteck  
der Adria. Von  
wenn der Name  
der die Adria küste  
mals wollte es  
den Besitz dieses  
Feste gegen die  
rufen, und mit  
Montenegro, son  
war die östereich  
schen beherrscht,  
der österreichische  
konnte der Angri  
werden. Die J  
Adria als „unfer  
hebbliche Meinung  
liener jetzt gezwun  
österreichischen  
schenden Berg u  
Ungarn diesen n  
herausgeben, der  
und dem Stutari

